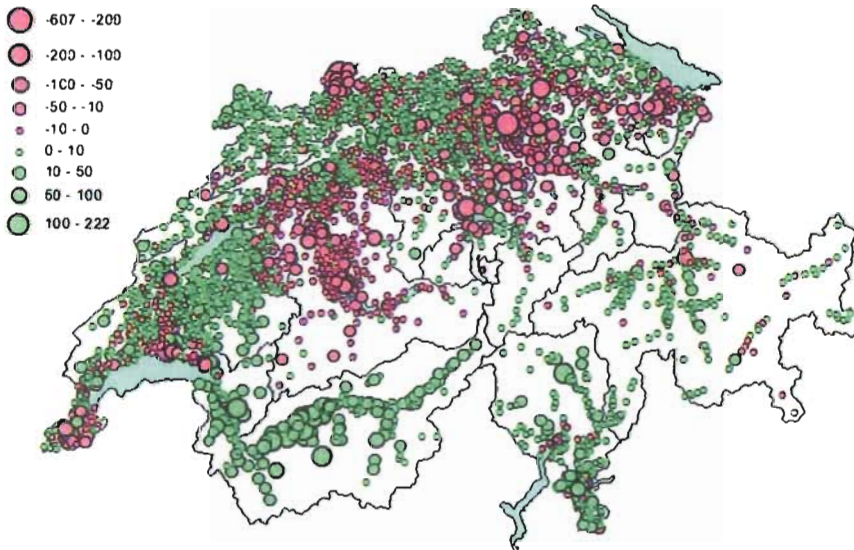


# BAUEN AM RICHTIGEN ORT



01 Bauzonen am falschen Ort: Defizit Baulandreserven in Agglomerationen der Grosszentren (rot) und Überangebot in agrarischen Gemeinden (grün) (Bild: ARE)

Erstmalig waren die Fachverbände mit gemeinsamen Anlässen an einer Sonderschau der Swissbau vertreten. Der FSU engagierte sich zusammen mit weiteren Berufsgruppen des SIA sowie dem VLP-ASPAN und der sanu. Ziel war es, das Kongressthema Nachhaltigkeit nicht nur aus Gebäudesicht zu beleuchten, sondern im Kontext der Raumentwicklung zu diskutieren und einem breiten Publikum näherzubringen.

Nachhaltigkeit in der Raumentwicklung hat nach wie vor modellhaften Charakter, dies wurde am Themenanlass vom 16. Januar 2010 unter dem Motto «Bauen am richtigen Ort» deutlich. Vorgestellt wurden drei Stadt-2010 unter dem Motto «Bauen am richtigen Ort» deutlich. Vorgestellt wurden drei Stadtentwicklungsprojekte an verschiedenen Lagen mit unterschiedlichen Entwicklungsständen. Gemeinsam ist ihnen die Vision einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister von Basel-Stadt, stellte am Beispiel des Dreispitz-Areals in Basel die entscheidenden Herausforderungen der Planung einer nachhaltigen Innenentwicklung dar. Susanne Fischer vom Amt für Raumplanung des Kantons Basel-Stadt präsentierte das Projekt «Salina Raurica», die Entwicklung eines Siedlungsschwerpunkts im Agglomerationsraum von Basel zwischen Rheinsalinen und Schweizerhalle. Ursula Wyss, Präsidentin des Fördervereins

Waldstadt Bremer, stellte die Vision zur Stadterweiterung Bern durch die Waldstadt Bremer vor. An der anschliessenden Podiumsdiskussion nahmen neben den Referierenden Martin Vinzens vom Bundesamt für Raumentwicklung, Landschaftsarchitekt Toni Weber, W+S Landschaftsarchitekten, sowie Architekt Michael Koch, Partner yellow z Zürich/Bern, teil.

Nachhaltigkeit muss mit konkreten Projekten belegt werden – dies wurde in der Diskussion von verschiedenen Seiten gefordert. Nur über Demonstrationsprojekte kann der Nutzen auf lange Sicht überzeugend belegt und sichtbar gemacht werden. Zudem ist die Initiierung von Modellvorhaben wesentlich, um aus Erfahrungen und Prozessen zu lernen

und dadurch neue Wege beschreiten zu können. Ursula Wyss demonstrierte dies eindrücklich an der Fragestellung der Waldstadt Bremer: Selbst wenn durch eine Einzonung verbunden mit Waldrodung ein raumplanerischer Widerspruch besteht – ist eine Stadterweiterung der Kernstadt anstelle einer Entwicklung im Agglomerationsraum nicht ein nachhaltigerer Beitrag gegen die Zersiedlung? Fritz Schumacher forderte mehr Radikalität im raumplanerischen Handeln und Denken, insbesondere in den Planungsansätzen: Vielleicht brauche es «Tabubrüche», wie dies an der Waldstadt Bremer offensichtlich wird, und immer wieder ein grundsätzliches Hinterfragen geeigneter Standorte für eine nachhaltige Entwicklung. Schliesslich forderte Schumacher dazu auf, die Gunst der derzeitigen Trends zu städtischem Wohnen zu nutzen, um die konzentrierte Verdichtung zu stärken. Martin Vinzens wies auf die grundlegende Bedeutung einer regionalen Sicht hin, vor allem bei der Ermittlung nachhaltiger Standorte für Bauzonen. Mit Spannung darf diesbezüglich der Revision des Raumplanungsgesetzes entgegengeblickt werden. Denn, wie die Planungsfachleute ausführten, sobald es um Steuerungsmöglichkeiten bei der Allokation und Entwicklung von Flächen geht, sind dem planerischen Handeln enge Grenzen gesetzt. Vor diesem Hintergrund unterstrich Susanne Fischer die Bedeutung der Partizipation und forderte dazu auf, von Planungsbeginn an die Akteure mit einzubeziehen. Dann würden nämlich die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung gestellt.

Nicole Wirz, Redaktorin Collage, wirz.n@gmx.ch

Nicole Wirz, Redaktorin Collage, wirz.n@gmx.ch



02 Vorschlag zur Stadterweiterung von Bern durch die W. (Satellitenbild: swisstopo)

Medium: tec 21

Datum: 17.01.2010

Artikel  Publiereportage  Inserat